



Über 100 Menschen aus ganz Ostfriesland sowie einige Niederländer kamen am 23. Oktober 2014 zum Marsch des Lebens nach Emden. Vorbereitet worden war der Marsch von Mitgliedern verschiedener Emdener Kirchen und Freikirchen, die sich zur „Initiative Marsch des Lebens Emden“ zusammengefunden hatten. Die Leitung hatte Gabriele Enderby.

Die Terminwahl des Emdener Marsches orientierte sich an einem historischen Datum, dem 22. und 23. Oktober 1941, an dem die letzten in Emden verbliebenen Juden nach Theresienstadt bzw. Lodz deportiert wurden. Startpunkt des Marsches war der Ort, an dem die letzte Sammelunterkunft für Juden („Judenhaus“) in Emden stand, an der Claas-Tholen-Straße. Zu dem Anlass waren die Brüder Boaz und Jonathan Blum eigens aus Israel angereist, die Großneffen des letzten Emdener Rabbiners Dr. Samuel Blum.

Im Rahmen einer Gedenkfeier am Abend des 22. Oktober in der sogenannten „Schweizer Kirche“, einem ev.-reformierten Gotteshaus, wurden die Hintergründe der Deportation vor 73 Jahren vor Augen geführt. Eröffnet wurde der Abend mit „Variationen der israelischen Nationalhymne“, dargeboten von dem Emdener Pianisten Karl-Ingo Meyer. Nach einem kurzen Grußwort des Hausherrn, Pastor Holger Veddeler, rief Gabriele Enderby den Leidensweg der Emdener Juden in Erinnerung. Sie sprach über die „Decke des Schweigens“, der das Rechercheteam auch in Emden begegnet war, und machte deutlich, dass der Marsch am folgenden Tag ein Weg sei, um für begangenes Unrecht einzustehen und ein Zeichen gegen Antijudaismus und Antisemitismus zu setzen.

Anschließend kamen drei ehemalige jüdische Bürger Emdens - Shulamit Yaari, Rachel Kanner und Eliahu Blum - zu Wort, die durch Flucht dem Holocaust entronnen waren. Alle drei leben heute in Israel und hatten Videobotschaften bzw. einen Brief nach Emden geschickt. Shulamit Yaari [früher: Sophie Nussbaum], eine Kusine des Malers Ernst Nussbaum, berichtete von ihren Erlebnissen als Kind in der Emdener Reichspogromnacht; Rachel Kanner erinnerte sich an die Zeit, die sie getrennt von den Eltern in Holland verbrachte, und Eliahu Blum schilderte seine von Verfolgung getriebene Jugend in Emden.

Begleitet von Klavierklängen wurden die Namen der 146 deportierten Menschen vorgetragen – obwohl dies nur knapp 10 Minuten dauerte, schien die Liste kein Ende zu nehmen und verdeutlichte eindringlich die ungeheure, unfassbare Menge von 6 Millionen im Holocaust vernichteter Menschen.

Diana Termöhlen schilderte, wie sie in ihrer eigenen Familie durch die Nazi-Vergangenheit des Großvaters mit der Decke des Schweigens konfrontiert war und die Aufarbeitung bis in die

Gegenwart nachwirkt. Nach einem gemeinsamen Abschlussgebet brachte Boaz Blum zum Ausdruck, wie sehr ihn der Abend bewegt hatte.

Bei der Eröffnungsveranstaltung des Marsch des Lebens am folgenden Tag um 15:30 Uhr setzte die Bundestagsabgeordnete Gitta Connemann ein deutliches Signal: In ihrer Rede drückte sie ihr Entsetzen über die antijüdische Hassparolen aus, wie sie auf Demonstrationen oder im Internet zu hören und lesen seien, und forderte die Anwesenden auf, mutig Stellung zu beziehen. Connemann machte den Anwesenden bewusst, dass es nicht ausgeschlossen sei, auch selbst von Verfolgung betroffen zu werden: „erst Juden, dann Jesiden, dann Christen.“

Mit dem Emdener Oberbürgermeister Bernd Bornemann, Gitta Connemann und den jüdischen Gästen an der Spitze, zog der Marsch bis zu dem Ort, wo früher die Emdener Synagoge stand. Seit der Zerstörung der Synagoge in der Reichspogromnacht und der Zerstreuung und Vernichtung der Emdener Juden gibt es in der Seehafenstadt keine jüdische Gemeinde mehr. Boaz Blum trug ein hebräisches Gebet vor. Als die letzten Sätze der deutschen Übersetzung verlesen wurden: „Du bist heilig, Dein Name erhaben, und außer Dir gibt es keinen Gott. Gelobt seist Du, der Heilige König.“ - schlossen die Umstehenden spontan mit „Amen“. Durch den Rathaustorbogen und die Fußgängerzone zog die Kolonne weiter zum Hauptbahnhof, früher Bahnhof West, von wo aus vor 73 Jahren der Deportationszug abgefahren war. Nach dem Bericht eines 87jährigen Emders, dem als Kind die Gruppe der Deportationsopfer begegnet war, erzählten zwei Teilnehmer von der Decke des Schweigens in ihrer Familie. Ein 20-jähriger junger Mann erinnerte an seinen Opa, bei dem sich herausstellte, dass er bei der Marine-SA gewesen war; Gabriele Enderby berichtete über die Verstrickung ihrer Vorfahren in den Verrat und die Deportation einer jüdischen Familie. Beide bekannten sich zur Schuld ihrer Vorfahren und drückten ihr tiefes Bedauern aus. Den anwesenden jüdischen Gästen wurden weiße Rosen überreicht. Zum Abschluss trugen Jonathan Blum und Ernst Bohnet, Baptistenpastor i. R., Psalm 126 vor: auf Hebräisch und auf Deutsch.

Rund 70 Teilnehmer nahmen die Einladung zum „Fest des Lebens“ bei Ostfriesentee und Kuchen im Gemeindesaal der nahegelegenen Martin-Luther-Kirche an. Nach der Begrüßung durch den Hausherrn Pastor Christoph Jebens und einem Lied verlas Ricardo Fuhrmann einen Brief seines Vaters Heinz (heute Enrique), in dem dieser die Flucht der Familie im Jahr 1939 aus Emden nach Argentinien schilderte; Ricardo ergänzte persönliche Erinnerungen, die deutlich machten, wie sehr die Familie unter dem Verlust der Heimat gelitten hatte: Die Großmutter sang dem in Argentinien geborenen Enkel plattdeutsche Kinderlieder vor und erzählte von der Wattwanderung, der Onkel wählte als Name für seine Email-Adresse: „emden“.

Dass der Holocaust auch für den jüdischen Glauben einen ungeheuren Schlag bedeutete, erläuterte eindringlich Jonathan Blum. Seine Landsleute blickten gen Himmel und fragten: ‚Wo warst du?‘ - Dies gehe ihm als gläubigem Juden sehr nahe. Nach weiteren Beiträgen beschloss Ernst Bohnet gemeinsam mit allen Anwesenden den Tag mit einem dreifachen „Schalom“: „Ein Schalom für Israel, eines für Deutschland und eines für die Kirche, in der wir zu Gast waren.“

Moien Moien **Emdener Zeitung**

Freitag, 24. Oktober 2014 114. Jahrgang, Nr. 248 www.emdenerzeitung.de 1,20 €

Schon wieder neuer Plan für Brückenbau über das Trecktief

Bürger diskutierten auf Versammlung über geplante Verbindung S. 6

Heute im Sport

Für SV Werder zählt heute allein ein Sieg
In Bremen geht es für Trainer Robin Dutt heute Abend wohl auch um seinen Job. Gegen Köln sollen im Abstiegskampf um jeden Preis drei Punkte her. Seite 15

Ein Emdener Sieg beim Grand Prix
Daria Finger war die jüngste, aber auch stärkste Teilnehmerin ihrer Altersklasse in Holtien beim ersten Turnier des ostfriesischen Tischtennis-Grand Prix. Seite 17

Themen

In Emden wird es kein Streusalz-Verbot geben
Grüne fordern, dass in Emden künftig auf Geh- und Radwegen auf Streusalz verzichtet wird. Aus Sicht des Baubetriebs wäre eine solche Regelung kompliziert und nicht zu kontrollieren. Seite 3

Neue Vorschläge für Schutz vor Überflutung
Im BEE-Ausschuss wurden Untersuchungsergebnisse und mögliche Lösungen im Kampf gegen die Folgen des Starkregens vorgestellt. Seite 5

Junge Leute haben keine Lust mehr am Sparen
Den Deutschen geht es finanziell so gut wie lange nicht. Doch immer weniger sparen – den einen fehlt das Geld, den anderen der Anreiz. Seite 22

Blickpunkt

Viele Ostfriesen liefen beim „Marsch des Lebens“ mit



Mit einem „Marsch des Lebens“ haben gestern rund 100 Menschen der Deportation ostfriesischer Juden in die Vernichtungslager vor 73 Jahren gedacht. Die Teilnehmer gingen die Route von der Claas-Tholen-Straße zum Hauptbahnhof nach – den Weg, den die letzten in der Seehafenstadt verbliebenen Juden am 23. Oktober 1941 gehen mussten. Bericht S. 4 EZ-Bild: hw

Wetter heute
5 Bft.
morgens 11°
mittags 14°
abends 12°



Erinnerung an die Geschehnisse vor 73 Jahren: Viele Menschen versammelten sich gestern auf dem Bahnhofsvorplatz. EZ-Bild: Wilken

Gedenken an einen schwarzen Tag in der Emdener Geschichte

Gestern fand in Emden der „Marsch des Lebens“ statt.

Von EZ-Redakteur
MARTEN KLOSE
☎ 0 49 21 / 89 00 431

Emden. Rund 100 Menschen aus ganz Ostfriesland sind gestern den „Marsch des Lebens“ durch Emden mitgegangen. Sie gedachten damit der Deportation ostfriesischer Juden in die Vernichtungslager vor 73 Jahren.

Oberrheinischer Bericht
Ansprache an die Verhütung
der jüdischen Mitbürger während der Nazi-Zeit, die am 23. Oktober 1941 mit der Depor-

tation ihren grausigen Höhepunkt fand.

Zu jener Zeit mussten die Menschen vom damaligen jüdischen Altersheim in der Claas-Tholen-Straße zum Bahnhof Emden-West laufen. Von dort aus wurden sie in den Osten und schließlich in die Vernichtungslager verschleppt. Niemand überlebte, berichtete Stadtarchivar Dr. Rolf Uphoff in seiner Ansprache in der Claas-Tholen-Straße, wo die Gedenkveranstaltung begonnen hatte. Danach führen die Teilnehmer die Route vom Claas-Tholen-Straße zum Hauptbahnhof nach - den Weg, den die letzten in der Seehafenstadt verbliebenen Ju-

den am 23. Oktober 1941 gehen mussten. An dem Marsch nahm auch die CDU-Bundestagsabgeordnete Gitta Conne-

„Marsch des Lebens“

„Märsche des Lebens“ gibt es in Deutschland schon seit einigen Jahren. Ihr Grundgedanke ist es, zur Versöhnung zwischen den Nachkommen der Täter und den Nachkommen der Opfer des Nationalsozialismus beizutragen. In Emden haben sich verschiedene Kirchengemeinden zusammengesetzt, um den Tag zu organisieren.

mann teil, die Vizepräsidentin der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und stellvertretende Vorsitzende der Deutsch-Israelischen Parlamentariergruppe im Bundestag ist.

Auf dem Bahnhofsvorplatz lasen Mitglieder der Initiative gestern unter anderem die Erinnerungen des heute 82-jährigen Emders Hans-Hermann Claassen vor, der vor 73 Jahren unfreiwillig Augenzeuge wurde, wie die letzten jüdischen Bürger Emdens deportiert wurden. Zum Abschluss der Gedenkveranstaltung fand ein „Marsch des Lebens“ im Gemeindefeld der Martin-Luther-Kirche statt. Weiterer Bericht auf dieser Seite.

Zeichen setzen gegen das Schweigen

Einstimmung auf „Marsch des Lebens“ am Mittwoch in der Schweizer Kirche.

Von EZ-Redakteurin
GABY WOLF
☎ 0 49 21 / 89 00 415

Emden. Die „Decke des Schweigens“ lüften und heutigen antisemitischen Strömungen ein unüberhörbares „Nie wieder“ entgegenstellen - das will die Initiative Marsch des Lebens. Ein erstes Zeichen setzten die Mitglieder verschiedener Emdener Kirchen am Mittwochabend mit einem öffentlichen Gedenkabend in der Schweizer Kirche. Erinnerung wurde an die letzten jüdischen Bürger Emdens. Diese waren am 22. und 23. Oktober 1941 in die Ghetto Theresienstadt und Lodz verschleppt worden.

„Von beiden Gruppen hat keiner überlebt“, rief **Gabriele Enderby** den Besuchern in Erinnerung. Wer das Ghetto überstand, wurde von den Nazis in die Vernichtungslager deportiert, vor allem nach Chelмно. Bei den letzten Emdener Juden handelte es sich um die Bewohner des jüdischen Altenheimes, zuvor Waisenheim, in der Claas-Tholen-Straße. Ihr Weg zum Deportationsbahnhof wurde gestern beim eigentlichen „Marsch des Lebens“ nachvollzogen (siehe Bericht auf dieser Seite).

Am Mittwochabend in der Schweizer Kirche nannten **Bärbel Kracke, Doris Datta und Ernst Bohnet**, unterlegt mit Klavierklängen von **Karl-Ingo Meyer**, jedes einzelne der insgesamt 145 Opfer mit Na-

men. „Wir gedenken gleichzeitig jener Emdener, die vorher und nachher in die nationalsozialistische Vernichtungsmaschinerie gerieten“, betonte **Gabriele Enderby**.

Unter welcher Drangsal die Emdener Juden zu leiden hatten, schilderte in einem Videobeitrag auch die Überlebende **Sophie Nussbaum** (heute: **Shulamit Yaari**), die 1939 nach Holland fliehen und später nach Israel auswandern konnte. Sie erinnerte sich an den 9. November 1938, als in Deutschland die Synagogen brannten. In der Nacht wurden sie und ihre Familie von Uniformierten aus dem Bett ge-

holt, beschimpft und mit weiteren Juden draußen vor der Neutorschule im Regen zusammengepfercht. Dort mussten sie sich auf Kommando auf den nassen Boden legen, wieder aufstehen, dann wieder hinlegen, wieder aufstehen...

„Manche hatten noch ihre Schlafanzüge an“, erzählte **Sophie Nussbaum**.

Per Video kam auch **Rachel Kanner** zu Wort. Sie ist das zweite von fünf Kindern des letzten Emdener Rabbiners **Samuel Blum**. Ihr Bruder **Eliahu Blum**, der wie seine Schwester nach Israel ausgewandert und heute weit über 90 Jahre alt ist, hat seine Erinnerungen brief-

lich festgehalten. **Marie Werth** verlas daraus einen Auszug.

Diana Termöhlen und **Gerhard Discus** von der Initiative berichteten aus eigener familiärer Anschauung, wie schwer es der Großeltern- und Elterngeneration immer noch falle, über Miterlebtes aus dieser Zeit zu reden.

Bewegt zeigten sich die Urenkel von **Rabbi Blum**, **Boaz** und **Jonathan Blum**, die eigens aus Israel angereist waren. „Wir sind dankbar und begeistert“, richtete **Jonathan Blum** das Wort an die Besucher. „Wir schätzen es sehr, was Sie tun, um der jüdischen Opfer zu gedenken.“



Gedenken in der Schweizer Kirche: Extra aus Israel kamen die beiden Urenkel des letzten Emdener Rabbiners, **Boaz** (3.v.l.) und **Jonathan Blum**.
EZ-Bild: Wilken

umhörn ist
r Windpark
Die Investi-
würden
ionen Euro
Seite 22

Emden

In Hinte soll das An-
gebot einer Ganztags-
schule um ein Jahr
verschoben werden.
Neuer Start wäre
dann 2016. Seite 23

AS NOCH

GEDENKEN AN DEPORTIERTE JUDEN: RUND 150 TEILNEHMER BEI „MARSCH DES LEBENS“



Rund 150 Menschen haben gestern der Deportation jüdischer Bürger vor 73 Jahren in Emden gedacht. Sie nahmen am „Marsch des Lebens“ teil. Er führte von der letzten Sammelunterkunft – dem jüdischen Altenheim in Wolthusen – bis zum Bahnhof, von dem aus die Menschen am 23. Oktober 1941 mit dem Zug ins Getto von Lodz (Polen) deportiert wurden. An dem Marsch nahmen auch zwei Nachkommen des letzten Emdener Rabbiners Samuel Blum teil: Boaz und Jonathan Blum. Sie waren extra aus diesem Anlass aus Israel angereist. Teilnehmer waren außerdem der Emdener Oberbürgermeister Bernd Bornemann (SPD), die CDU-Bundestagsabgeordnete Gitta Connemann aus Leer und Dr. Rolf Uphoff, Vorsitzender der Max-Windmüller-Gesellschaft. Boaz Blum sprach ein Gebet auf Hebräisch. Das Foto zeigt die Teilnehmer auf der Wolthuser Straße.

BILD: ODDEN

Gutachten deckt Schwachstelle auf

Betriebsleitung
des BEE entlastet

EMDEN /GO - Die Mitglieder

erbung
isst sich für
immer
packungen
m Beispiel
nte Butter-
d sich
anz nor-
eher, den
Deckel im-
erschlie-
nem Be-
r noch.
mehr
wenig
ie ist wel-
edlich.
das De-
uständig
r auf
g diese
st nicht.
ischen
den an
epass-
hr auf
nt,
al ab-
ist ir-
Wer-
tich,
ge ein-
e sie

facobs

rien-
Em-
en-
ua-
rse